

SUBARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: Das Innsbrucker Subarchiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

TITEL

# Selbstbestimmt leben

DATUM 1976

www.subkulturarchiv.at

In Österreich gilt seit 2006 das Bundes-Behinderten-Gleichstellungsgesetz, das zum Ziel hat, Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dazu zählt auch, bauliche Barrieren zu beseitigen. Im Juni 2025 tritt das Barrierefreiheitsgesetz in Kraft, das bestimmte Unternehmen verpflichtet, ihre Produkte und Dienstleistungen barrierefrei anzubieten. Dass Barrierefreiheit überhaupt mitgedacht, rechtlich verankert und umgesetzt wird, ist keine Selbstverständlichkeit. Dem liegen politische Kämpfe von Betroffenen zugrunde. Eine dieser Betroffenengruppen ist die Initiative Behinderte/Nicht-Behinderte (IBN), in der Volker Schönwiese eine zentrale Rolle spielte.



Bereits ab 1972 war er – noch vor der Gründung der IBN – in der Katholischen Hochschülerschaft politisch aktiv. Mit Unterstützung der damaligen Österreichischen Studentenunion (ÖSU) und der Hochschulgemeinde setzte er sich für einen barrierefreien Neubau der Geistes- und der Naturwissenschaftlichen Fakultät ein. Seine Forderungen nach behindertengerechten Rampen und Sanitäranlagen wurden vom zuständigen Ministerium teilweise berücksichtigt: „Dann sind die GEIWI und die NATWI noch in letzter Sekunde umgeplant worden, damit sie halbwegs barrierefrei sind“, erzählt Volker Schönwiese.

Die IBN formierte sich wenig später. Ausschlaggebend war eine Lehrveranstaltung zum Thema „Handlungsforschung“ des Erziehungswissenschaftlers Peter Gstettner im Wintersemester 1976/77 an der Universität Innsbruck, in die Menschen mit Behinderung aktiv eingebunden wurden. Gleichzeitig rückte das Thema „Behinderung“ auch in anderen universitären Kontexten stärker ins Zentrum – etwa durch eine Schwerpunktausgabe der Zeitschrift „Erziehung Heute“ im Dezember 1977. Es wurde jedoch deutlich, dass es eine Gruppe braucht, die außerhalb der Universi-

tät aktiv ist – und dafür auch barrierefreie Räume. Mit der Eröffnung des Kommunikationszentrums (KOZ) in der Innstraße 57 im Jahr 1977 entstand ein solcher Ort mit ebenerdigen Zugang. Zur Eröffnung wurden über 100 Menschen mit Behinderungen über den Zivilbehindertenverband eingeladen. Es folgten regelmäßige Treffen, bei denen sich Menschen mit und ohne Behinderung gleichwertig begegneten, austauschten und politische Aktionen planten.

Im Selbstverständnis sah sich die Gruppe als Teil der international

entstehenden Bewegung „Selbstbestimmt leben“. Sie wandte sich gegen eine Behindertenpolitik, in der nichtbehinderte Menschen über das Leben von Menschen mit Behinderungen bestimmten. Im Sinne einer Graswurzel-Bewegung war ihr Handeln an der Basis orientiert – konkrete diskriminierende Erfahrungen und strukturelle Hindernisse bildeten den Ausgangspunkt ihres Engagements.

Anfangs umfasste die Gruppe mehr als 20 Personen, ein aktiver Kern aus etwa zehn Personen blieb langfristig. Die Themen waren ebenso viel-



2

fältig wie die Diskriminierungserfahrungen der Mitglieder: Bildungs- und Arbeitsfragen, allgemeine Behindertenpolitik, Wohnprobleme oder die mangelhafte städtische Infrastruktur – etwa die Gehsteigsituation in Innsbruck. Aufgrund fehlender abgeflachter Bordsteinkanten konnten Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer sich kaum im öffentlichen Raum bewegen. Der damalige Bürgermeister Alois Lugger zeigte wenig Interesse an den Forderungen. Erst 1977 kam es zu einem Gespräch mit ihm – ohne konkrete Ergebnisse.



Zahlreiche Radfahrer folgten der Einladung der „Aktion Vergilmeinnicht“ am Samstagmorgen und radelten demonstrativ durch die Innsbrucker Innenstadt. Nicht einmal der Regen konnte sie davon abhalten. Ziel der Aktion war ein Appell an die Stadtväter, die Innenstadt vom privaten Autoverkehr freizuhalten: Zugunsten der Fußgänger, Radfahrer und Behinderten. (Fotos: Habermüller)



3

1978 entschloss sich die Gruppe daher zu direkter Aktion: Als im Mai im Raiffeisensaal eine Veranstaltung des Sozialforums zum Thema Barrierefreiheit stattfand und der Stadtrat für Soziales, Paul Kummer, angekündigt war, baute man vor dem Eingang eine Gehsteigkante auf und stellte einen Rollstuhl bereit. Der Stadtrat wurde hineingesetzt – und konnte die Hürde nicht überwinden. Die Aktion wurde gefilmt und vor über 300 Personen im Saal gezeigt – sehr zum Ärger des Stadtrats. Doch sie war entscheidend, um ein Umdenken einzuleiten.

Ein weiteres Beispiel war der Aktionstag „Behinderung“ im selben Jahr, der von der ORF-Sendung „Ohne Maulkorb“ begleitet wurde. In der Maria-Theresien-Straße konnten Passanten selbst Rollstühle ausprobieren, während Aktivistinnen mit ihnen über politische Forderungen ins Gespräch kamen. In der Altstadt trat die Wiener Theatergruppe AKN gemeinsam mit dem Liedermacher Sigi Maron und Betroffenen auf – performativ, kritisch, aktivistisch. Sie spiegelten der Bevölkerung, wie gesellschaftlich über Behinderung verhandelt wurde.

Nach langem Kämpfen wurden erste Bordsteinabsenkungen – etwa bei der Triumphpforte – umgesetzt. Die Stadt versprach, künftig weitere Gehsteige „abzufeilen“. Doch erst in den 1990er-Jahren kam es unter der Mitwirkung des neuen Behindertenbeauftragten

Hubert Stockner zu umfassenderen baulichen Verbesserungen: Abflachungen wurden auf das heutige Niveau angepasst und zusätzlich Rillen für sehbehinderte Menschen eingefügt. „Man kann nach Wien, Salzburg oder Bregenz gehen – Innsbruck hat die besten Abflachungen. Das liegt daran, dass wir in den 1970ern dafür gekämpft haben“, so Volker Schönwiese.

Der Kampf war jedoch nicht nur baulich geprägt. „Es wurde für uns ernster, als es um die Frage des Wohnens ging: Heim oder selbstbestimmt leben?“, erinnert sich Schönwiese. Daraus entstand 1985 der Mobile Hilfsdienst (MOHI), aus dem 1994 die „Selbstbestimmt Leben“-Gruppe und 2003 der Verein „Selbstbestimmt Leben“ hervorgingen. Heute zählt „Selbstbestimmt Leben“ zu einem im europäischen Vergleich sehr großen Anbieter für persönliche Assistenz – ein Erfolg, der auf den langjährigen politischen Einsatz zurückgeht.

Denn es ging – und geht – nicht nur um Menschen mit Behinderung, sondern darum, eine Welt für alle zugänglich zu machen, wie Volker Schönwiese betont.

MAURICE MUNISCH KUMAR

- 1 IBN-Demo 1978. © Volker Schönwiese
- 2 Auch vor dem Rathaus wurde 1978 demonstriert. © Volker Schönwiese
- 3 Die TT berichtete über Proteste für Barrierefreiheit. © Volker Schönwiese



Aktionstag Behinderung, Innsbruck 1978, ORF „Ohne Maulkorb“.

MEISTERKAMMER KONZERTE INNSBRUCK 25|26

**ABOS**  
JETZT VERFÜGBAR!

meisterkammerkonzerte.at